



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Hesperus, oder 45 Hundsposttage**

Eine Biographie

**Jean Paul**

**Berlin, 1798**

**VD18 90818083**

25. Hundsposttag. Verstellte und wahre Ohnmacht Klotildens - Julius -  
Emanuel's Brief über Gott.

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55785)



## 25. Hundsposttag.

Verstelte und wahre Ohnmacht Klotildens — Julius — Emanuel's Brief über Gott. —

---

Gutes, schönes Geschlecht! so oft ich ein demantenes Herz über deinem warmen hängen sehe: so frag' ich: trägst du etwan ein abgebildetes darum auf deiner Brust, um dem Amor, dem Schicksal und der Verleumdung das gleiche Ziel ihrer verschiedenen Pfeile zu bezeichnen, wie der arme Soldat, der knieend umgeschossen wird, durch ein in Papier geschnittenes Herz den Kugeln seiner Kameraden die Stelle des schlagenden anweist? — — Wenn dieses Kapitel geendigt ist, wird mich der Leser nicht mehr fragen, warum ichs so angefangen habe . . .

Einst kam Viktor von einem tagelangen Spaziergange zurück, als ihm Marie mit einem Billet von Matthieu entgegen lief. Es stand eine Frage darin, ob er ihn und seine Schwester nicht heute über St. Lüne bis nach Ruffelitz begleiten wollte. Das Laufen Mariens hatte bloß von einem reis



chen Botenlohn und Gnadengelde Mazens hergerührt, der arme Leute oft zugleich beschenkte und persifflirte, wie er seine Schwester zugleich liebenswürdig und lächerlich fand. Leuten, die ihn kannten, kam er komisch vor, wenn er ernsthaft seyn mußte. Viktor wollte nicht mit: auch waren beide schon fort. Ich kann nicht bestimmen, ob's nach 2 oder nach 3 Tagen war, daß sie wiederkamen, die Schwester mit dem kältesten Gesichte gegen ihn, und der Bruder mit dem wärmsten. Er konnte sich diese doppelte Temperatur nicht ganz erklären, sondern nur halb etwan aus Entdeckungen, die beide bei Costato und dem Grafen O über seine Verkleidung und sein Buden-Drama gemacht haben konnten. Bisher war Joachimens Zürnen immer erst eine Folge des seinigen gewesen: jetzt wars umgekehrt, das verdross ihn sehr.

Nicht lange darauf stand er mit der Fürstin und Joachim in einem Fenster des ministerialischen Louvre. Die Unterhaltung war lebhaft genug: die Fürstin überzählte die Buden auf dem Markte, Joachime sah dem schnellen Zickzack einer Schwalbe nach, Viktor stand heimlich auf Einem Bein (das andere stellt' er nur zum Schein und unbeladen auf den Boden), um zu probiren, wie lang' ers aushalte. Auf einmal sagte die Fürstin: „h. Maria! wie kann man doch ein armes Kind so einz



„gesperrt in einem Kasten herumtragen!“ Sie  
 kuckten alle auf die Straße: Viktor nahm sich die  
 Freiheit zu bemerken, daß das arme Kind von  
 — Wachs sei. Eine Frau trug einen kleinen Glas-  
 schrank vor sich hängend, worin ein wächserner ein-  
 gewindelter Engel schlief; sie bettelte wie andere,  
 gleichsam auf dieses Kind, und das Kleine ernährte  
 sie besser, als wenn es lebendig gewesen wäre.  
 Die Fürstin verlangte die neue Erscheinung herauf.  
 Die Frau trat zitternd mit ihren Mumienkästchen  
 ein, und zog den kleinen Vorhang zurück. Die Für-  
 stin hing ein künstlerisch-trunknes Auge an die  
 schlafende holde Gestalt, die (wie ihr Stoff von  
 Wachs) aus Blumen gebohren und in Frühlin-  
 gen erzogen schien. Jede Schönheit drang tief in  
 ihr Herz, daher liebte sie Klotilden so sehr und die  
 meisten Deutschen so wenig. Joachime hatte nur  
 Ein Kind und Eine Schönheit lieb — und beides  
 war sie selber. Viktor sagte, diese wächserne Mi-  
 mik und Kopie des Lebens hab' ihn von jeher trü-  
 be gemacht, und er könne nicht einmal seine eigne  
 Wachs-Nachbildung in St. Lüne ohne Schauder  
 sehen. „Steht sie nicht in einem Ueberrock am  
 Fenster des Pfarrhauses?“ fragte Joachime viel  
 heiterer. „Nicht wahr? fragt' er wieder, Sie  
 dachten vor einigen Tagen, ich wär' es selber?“  
 — Aus ihrer Mine errieth er ihren bisherigen Irr-



thum, der vielleicht mit beigetragen hatte, sie gegen ihn aufzubringen. Der Vater der Fürstin kam dazu und fügte — nach seiner Gewohnheit, zu huldigen — bei, er werd' ihn, um ihm das Sizen zu ersparen, nächstens bloß nach seinem Wachs bild zeichnen. Der Vater war bekanntlich ein guter Zeichner.

Ich lasse Begebenheiten, die weniger wichtig sind, unerzählt liegen, und gehe fröhlich weiter.

Es war schon im März, wo die höhern Stände wegen ihres sitzenden Winterschlafes mehr vollblütig als kaltblütig sind — wess nicht weiß, denkt ihr Ueberfluß am Blute rühre mehr vom Ausfaugen des fremden her — wo die Krankheiten ihre Visitenkarten in Gestalt der Recepte beim ganzen Hof abgeben; wo die Augen der Fürstin, das Aether-Embonpoint des Fürsten, und die chiragristischen Hände des Hofapothekers die Winterstürme fortsetzten: da wars schon, sag ich, als auch Klostilde den Einfluß des Winters und ihrer verdoppelten Abgeschlossenheit von Zerstreungen und ihres Umgangs mit ihren Phantasien jeden Tag heftiger empfand . . . Wenn ich aufrichtig seyn soll: so mess' ich ihrer Abgeschlossenheit wenig, aber ihrem vom Wohlstand auferlegten Umgang mit dem edlen Maz, mit dem Schleunesschen, mit andern kaltblütigen Amphibien, alles bei: ein unschuldigas



Herz muß in dem moralischen Frostwetter, wie alabasterne Gartenstatuen im physischen, wenn jenes und wenn diese weiche einsaugende Adern haben, Risse bekommen und brechen.

So stand's mit ihr an einem wichtigen Tage, wo er bei ihr die kleine Julia fand. Diesen geliebten Namen legte sie dem Kinde des Seniors bei, des Miethherrn von Glamin, um ihre Trauersehnsucht nach ihrer todtten Giulia durch einen ähnlichen Klang, durch den Nest eines Echo zu ernähren. „Dieser Trauertou (sagte Viktor bei sich) „ist ja für sie das willkommene ferne Rollen des „Leichenwagens, der sie zu ihrer Jugendfreundin „holt; und ihre Erwartung eines ähnlichen Schick, „sals ist ja der traurigste Beweis eines ähnlichen „Grams.“ Wenn noch etwas nöthig war, seine Freundschaft von aller Liebe zu reinigen: so wars dieses schnelle Entblättern einer so schönen Passionsblume; — gegen Leidende schämt man sich des kleinsten Eigennuzes. — Unter dem Dialoge, von dem sich die eifersüchtige Julia durch die Unverständlichkeit ausgeschlossen fand, zapfte sie an der Bedientenklingel aus Verdruß: denn Mädchen machen schon um acht Jahre früher Prätensionen, als Knaben. Klotilde verbot dieses Geläute durch ein zu spätes Interdikt; die Kleine, erfreuet, daß sie das hereilende Kammermädchen in Motion ges



fest hatte, suchte wieder an der Quaste zu zupfen. Klotilde sagte auf französisch zum Doktor: „Man darf ihr nichts zu monarchisch befehlen; jetzt ruht sie nicht, bis ich mein äußerstes Mittel versuche.“ — Julia! sagte sie noch einmal mit einem weiten von Liebe übergossenen Auge; aber umsonst. „Nun sterb' ich!“ sagte sie schon dahinsterbend, und lehnte das schöne, von einem scheidenden Genius bewohnte Haupt, an den Stuhl zurück, und schloß die tugendhaften feuchten Augen zu, die nur in einem Himmel wieder aufzugehen verdienten. In dem Viktor mit schmerzenden Augen vor diesem heiligen Leichnam stand, und bei sich dachte: „wenn sie nun nicht mehr erwachte und du die starre Hand vergeblich riffest, und es ihr letztes Wort auf dieser öden Erde gewesen wäre.“ „Nun sterb ich — o Gott, gäb' es dann ein anderes Mittel für die Trostlosigkeit ihres Freundes, als ein Schwert und die letzte Wunde? Und ich faßte mit der kalten Hand ihre Hand, und sagte: ich gehe mit dir!“ — indem er so dachte, und indem die Kleine weinend die sinkende Rechte zog: so wurde ihr Angesicht wirklich bleicher, und die Linke gleitete vom Schooß herab — — hier wurde jenes Schwert mit der Schärfe über sein Herz gezogen — — Aber bald schlug sie wieder die irren Augen auf, todeschlaftrunken sich besinnend und schämend. Sie beschä



nigte die flüchtige Ohnmacht durch die Bemerkung:  
 „ich habe es, wie jener Schauspieler mit der Urne  
 „seines Kindes, gemacht, ich dachte mich an die  
 „Stelle meiner Giulia in ihrer letzten Minute,  
 „aber ein wenig zu glücklich.“

Er wollte eben medicinische Hirtenbriefe gegen diese zernagende Schwärmerei abfassen — so sehr transponirt eine unglückliche Liebe jedes weibliche Herz aus dem majore Ton in den minore Ton, sogar einer Klotilden ihres, deren Stirn männlich, und deren Sinn sich fast mehr zum Muth, als zur Schönheit erhob — als ganz andere Hirtenbriefe kamen. Die Botschafterin derselben war Viktors glücklichere Freundin — Agathe. Lache wie der Leben, du Unbefangne, in zwei Herzen, auf welche der Tod seinen langen fliegenden Schatten geworfen! Sie fiel vertraut in zwei freundschaftliche Arme; aber gegen ihren Bruder Doktor, der so lange statt des ganzen Kumpfs nur seine Hand, d. h. seine Briefe, nach St. Lüne hatte gehen lassen, war sie noch scheu. Ich kann aber seinen Fehler, aus einem Hause, das er ein Vierteljahr aus Gründen gemieden, nachher noch ein zweites, ohne Gründe wegzubleiben, ich kann diesen Fehler nicht ganz verdammen, weil ich ihn — selber habe. — Sie konnte sich nicht satt an ihm sehen: ihr blühendes Landgesicht wies ihm statt seiner jetzigen



Karwoche des Grames, eine Rötzelzeichnung seiner und ihrer dahin geflatterten Freudentage im Pfarrgarten. Er verhieß ihr feierlich, ihr Obergast zu seyn mit ihrem Bruder, und statt der Köpfe und Fenster einander nichts einzuschlagen, als Eier: er rastete nicht, bis er der Alte wieder war, und sie die Alte. Da sie die Langduodezgeschichte des Dorfes und Waters den beiden nur aus Liebe lächelnden Hofleuten gar nicht als eine Epitomatorin oder in einer kastrirten Ausgabe ablieferte, sondern in der Länge ihrer Rückenbänder: so fühlten Klotilde und Viktor, wie sanft ihnen dieses Niedersteigen von den bunten spitzen Hofgletschern in die weichen Thäler der mittlern Stände that, und sie führten sich beide weg von glatten Herzen an warme. Unter den Menschen und Borsdorferäpfeln sind nicht die glatten die besten, sondern die rauhen mit einigen Warzen. Dieses Sehnen nach aufrichtigen Seelen war es auch wol, was aus Klotilben die Behauptung preßte: es gebe nur Mißheirathen zwischen den Seelen, nicht zwischen den Ständen. Daher kam ihre wachsende Liebe gegen die außer dem Lohkasten eines Stammbaums, nur in der Gemeinhut grünende Agathe — welche Liebe einmal ich und der Leser im ersten Bande aus Scharfsicht für den Deckmantel einer andern Liebe gegen Flamin erklärt haben,



und die uns beiden den Tadel gegen eine Heldin abgewöhnen sollte, die ihn hintennach immer wiederlegt. —

Auf der dicken Briefftasche, die Agathe brachte, war die Handschrift der Adresse von — Emanuel, welchen Klotilde alles an die Pfarrerin konvertiren ließ, um ihrer Stiefmutter das — Zumachen ihrer Briefe abzunehmen. Die Frau Le Haut hatte diese Einsicht der Akten, diese Socrates-Hebammenkunst im Ministerio erlernt, das ein Recht besitzt, Haussuchung in den Briefen aller Unterthanen zu thun, weil es sie entweder für Postfranke oder für Gefangene halten kann, wenn es will. Während die Stieftochter im Nebenzimmer das äußere Paquet erbrach, weil sie aus seiner Dicke einen Einschluß für den Doktor prophezeierte; hauchte letzterer aus Zufall — oder aus Absicht: denn seit einiger Zeit legte er überall seine Entzifferungskanzleien der Weiber an, im engsten Winkel, in jeder Kleidsalte, in den Spuren gelesener Bücher — haucht' er, sagt' ich, zufälliger Weise an die Fensterscheiben, auf denen man sodann lesen kann, was ein warmer Finger daran geschrieben hat. Es traten nach dem unwillkürlichen Hauche lauter französische, mit dem Fingernagel skizzirte Anfangs- „S!“ heraus. „S!“ —  
dacht



dacht' er — „das ist sonderbar! ich fange mich selber so an.“

Seine Hypothesen brach die mit einem selbigen entwürzten Angesicht wiederkommende Klotilde ab, die dem denkenden Medikus einen großen Brief von Dahore reichte. Nach dieser zweiten Freude folgte statt der dritten eine Neuigkeit: sie eröffnete ihm jetzt, „daß endlich Emanuel sie in Stand „gesetzt, eine gehorsame, wenn auch nicht gläubige Patientin zu seyn.“ Sie hatte nämlich bisher den Vorsatz ihres Gehorsams und ihrer Frühlingskur so lange verschwiegen, bis ihr Freund in Matienthal ihr ein Krankenzimmer — gerade Giulias ihres — bei der Nebtiffin auf einige Frühlingsmonate ausgewirkt hatte, damit da das Frühlingswehen ihre gesunkenen Schwingen hebe, der Blumenduft das zerspaltne Herz ausheile, und der große Freund die große Freundin aufrichte.

Viktor entwich eilend, nicht allein aus Hunger und Durst nach dem Inhalte seiner Hand, sondern weil eine neue Gedankenfluth durch seine alten Ideenreihen brach. — „Bastian! (sagte Bastian unterwegs zu sich) „ich hielt dich oft für „dumm, aber für so dumm nicht, — Nein, es „ist sündlich, wenn ein Mann, ein Hof-Medikus, ein Denker, Monate lang darüber spintis-



„siret, oft halbe Abende, und doch die Sache nicht  
 „eher herausbringt, als wenn er sie hört, jetzt erst  
 „— Wahrlich sogar das Fenster S passet an!“ —  
 Ich und der Leser wollen ihm das aus den Händen  
 nehmen, womit er sich hier vor uns steinigt: denn  
 er wirft nach uns beiden eben so gut, weil wir  
 eben so gut nichts errathen haben, wie er. Kurz,  
 der versteckte Glückliche, der die schöne Klotilde  
 zur Unglücklichen macht, und für den sie ihre  
 stumme scheue Seele ausseufzet, und der für ih-  
 re meisten Reize gar keine Augen hat, ist  
 der blinde — Julius in Maienthal. Daher will  
 sie hin.

Ich wollt' einen Folioband mit den Beweisen  
 davon vollbringen: Viktor zählte sie sich an seinen  
 fünf Fingern ab. Beim Daumen sagt' er: „des  
 „Julius wegen, sucht sie die kleine Julia, so ist's  
 „auch mit Giulia“ — beim Schreibfinger sagte er:  
 „das französische Anfangs: I sieht wie ein S ohne  
 „Querstrich aus“ — beim Mittelfinger: „die Mi-  
 „nerva hat ihm ja nicht bloß die Flöte, sondern  
 „auch Minervens schönes Gesicht beschehrt, und in  
 „dieses blinde Amors-Gesicht konnte Klotilde sich  
 „ohne Erröthen vertiefen: schon aus Liebe gegen  
 „seinen Freund Emanuel hätte sie ihn geliebt“ —  
 Beim Ringfinger: „daher ihre Vertheidigung der  
 „Mißheirathen, da sein bürgerlicher Ringfinger



„an ihren adelichen kommen soll“ — Beim Ohrfinger: „beim Himmel! das alles beweiset nicht das Geringste.“

Denn nun überströmten ihn erst die ganzen Beweise: im ersten Bande dieses Buchs kam oft ein unbekannter Engel zu Julius, und sagte: „sey fromm, ich schweb' um dich, ich beschirme deine eingehüllte Seele — ich gehe in den Himmel zurück.“ —

Zweitens: dieser Engel gab einmal Julius ein Blatt und sagte, „verbirg es, und nach einem Jahr, wenn die Birken im Tempel grünen, laß es dir von Klotilden vorlesen; ich entfliehe und du hörst mich nicht eher, als über ein Jahr.“ — — Alles das lag ja Klotilden wie angegossen an: sie konnte dem Blinden nie ihr sterbendes Herz aufdecken — sie ging gerade jetzt (wie lange ist noch auf Pfingsten?) nach Maienthal, um das Blatt, das sie ihm in der Charaktermaske eines Engels gerichtet, selber vorzulesen — endlich ging sie ja gerade damals nach St. Lüne ab — — — kurz, aufs Haar quadrirt's.

Wenn der Biograph ein Wort darein sprechen dürfte: so wär' es dieses: Der Berghauptmann: der Biograph glaubt seines Orts alles recht gern; aber Klotilden, die bisher aus jedem



Schmutznebel weiß strahlend herausging, und an der man, wie an der Sonne, so oft Wolken mit Sonnenflecken vermengte, kann er so lange nicht tadeln, bis sie es selber vorher thut. Viktor hat sogar, wie ich in der ersten Auflage, manche Weise vergessen, die für Klotildens Liebe gegen Julius reden: z. B. den warmen Antheil an dessen Blindheit, und ihren Wunsch seiner Heilung (im Briefe an Emanuel), Flamins veraltete Eifersucht in Maienthal, sogar die Bonne, mit der sie im Schauspielhaus das Thal ein Eden nennt und die Lethe ausschlägt.

Viktor riß das Paquet entzwei, und zwei Blättchen fielen aus einem großen Blatte heraus. Das eine Blättchen und das große Blatt waren von Emanuel, das zweite vom Lord. Er studirte das letztere in doppelten Chiffren geschriebne zuerst; folgendes:

„Im Herbst komm' ich, wenn die Aepfel reifen. — Die Dreieinigkeith (der Lord meint des Fürsten drei Söhne) „ist gefunden; aber die vierte Person in der Gottheit (der vierte lustige Sohn) „fehlet. — Fliehe aus dem Pallaste der Kaiserin aller Reußen (— mit dieser Chiffer hatten beide den Minister Schleunes zu bezeichnen verabredet —) „aber die Großfürstin (Joachime) meide „noch mehr: sie will nicht lieben, sondern herr-



„schen, sie will kein Herz, sondern einen Fürstenthut. — In Rom (er meint Agnola) hüte dich vor dem Crucifix, aus dem ein Stilet springt! „Denk an die Insel, eh' du fehlest.“

Viktor erstaunte anfangs über die zufällige Ungemessenheit dieser Verbote; aber da er sich bedachte, daß er sie ihm schon auf der Insel gegeben haben würde, wenn sie sich nicht auf seine neuern Begebenheiten bezogen: so erstaunt' er noch mehr über die Kanäle, durch welche seinem Vater die Spionen-Depeschen von seinen jetzigen Verhältnissen zugekommen seyn mögen (— könnte denn nicht mein Korrespondent und Spion auch des Vaters seiner seyn?) — und am meisten über die Warnung vor Joachimen. „O! wenn diese gegen mich falsch wäre!“ sagte er seufzend, und mocht: das trübe Bild und den Seufzer nicht vollenden. — — Sondern er vertrieb beide durch das kleine Blatt von Emanuel, das so klang:

Mein Sohn,

„Die Morgenröthe des Neujahrs schien über den Schnee an mein Angesicht, das ich das Papier hinlegte, (Emanuel's zweiten sogleich folgenden Brief,) auf das ich zum letztenmale meine Seele mit allen ihren über diese Kugel hinausreichenden Bildern abzudrücken suchte. Aber die Flammen



meiner Seele wehen bis zum Körper und fengen den mürben Lebensfaden ab: ich mußte oft die blutende Brust vom Papier und von der Entzückung wegwenden.

Ich habe, mein Sohn, mit meinem Blut an dich geschrieben. — Julius denkt jetzt Gott. — Der Lenz glüht unter dem Schnee, und richtet sich bald auf aus dem Grünen und blüht bis an die Wolken. — Meine Tochter (Klotilde) führt den Frühling an der Hand und kömmt zu mir — — Sie nehme meinen Sohn in die andre Hand und lege ihn an meine Brust, worin ein zerlaufender Athem ist, und ein ewiges Herz. . . . O wie tönen die Abendglocken des Lebens so melodisch um mich! — Ja wenn du, und deine Klotilde und unser Julius, wenn wir alle, die wir uns lieben, beisammen stehen; wenn ich eure Stimmen höre: so werd' ich gen Himmel blicken, und sagen: die Abendglocken des Lebens umtönen mich zu wehmüthig, ich werde vor Entzückung noch früher sterben, als vor dem längsten Tage, und ehe mir mein verewigter Vater erschienen ist.

Emanuel.

\* \* \*

Lieber Emanuel, das wirst du leider! Der Freuden-Himmel dringt an deinen Mund, und un-



ter Wehen, unter Tönen, unter Küffen saugt er dir den flackernden Athem aus: denn der Erdenleib, der nur grasen, nicht pflücken will, verdauet nur niedrige Freuden, und erkaltet unter dem Strahl einer höhern Sonne! — —

Mit Nührung zieh' ich jetzt von Viktors entzwei gedrücktem unkenntlichen Angesicht den Schleier weg, der seine Schmerzen bedeckt. Laß dich anschauen, trostloser Mensch, der einem Frühling entgegen geht, wo sein Herz alles verlieren soll, Emanuel durch den Tod, Klotilde durch Liebe, Flamin durch Eifersucht, sogar Joachime durch Argwohn! Laß dich anschauen, Verarmter, ich weiß, warum dein Auge noch trocken ist, und warum du gebrochen und den Kopf schüttelnd sagst: „Mein, mein theurer Emanuel, ich komme nicht, denn ich kann ja nicht“ — Es ätze sich in dein Herz am tiefsten, daß gerade dein treuer Emanuel noch glaubte, du würdest von seiner Freundin geliebt. — Der unentwickelte Schmerz ist ohne Thräne und ohne Zeichen; aber wenn der Mensch das Herz voll zusammenschließender Wunden durch Phantasie aus dem eignen Busen zieht, und die Stiche zählt und dann vergißet, daß es sein eignes ist; so weint er mitleidig über das, was so schmerzhaft in seinen Händen schlägt, und dann besinnt er sich und weint noch mehr. — Viktor wollte gleichsam die starre Seele



aus den gefrorenen Thränen wärmend lösen, und ging ans Erkerfenster und malte sich, indeß die verhaltene Abendgluth des Märztes aus dem Gewölke über den Maienthalischen Bergen brannte, Klotildens Vermählungstag mit Julius vor — Der zog, um sich recht wehe zu thun, einen Frühlingstag über das Thal, der Genius der Liebe schlug über den Traualtar den blauen Himmel auf, und trug die Sonne als Brautfackel ohne Wolkendampf durch die reine Unermeßlichkeit. — Da ging an jenem Tage Emanuel verklärt, Julius blind, aber selig, Klotilde erröthend und längst genesen, und jeder war glücklich — Da sah er nur einen einzigen Unglücklichen in den Blumen stehen, sich nämlich; da sah er, wie dieser Betrübte wortkarg vor Schmerzen, fröhlich aus Tugend, näher und vertrauter mit der Braut aus Kälte, so ungekannt, eigentlich so entbehrlich mit herumgeht, wie ihm das schuldlose Paar mit jedem Zeichen der Liebe alles vorrechnet, was er verloren, oder gar aus Schonung diese Zeichen verhehlt, weil es seinen Gram erräth — dieser Gedanke fuhr gleich einer Lohe wider ihn — und wie er endlich, weil die beladene Vergangenheit alle seine getödteten Hoffnungen und seine entfärbten Wünsche vor ihn trägt, sich umwendet, wenn das geliebte Paar von ihm zum Altar und zum ewigen Bunde geht, wie er



sich trostlos umwendet, sag' ich, nach den stillen leeren Fluren, um unendlich viel zu weinen, und wie er dann so allein und dunkel in der schönen Gegend bleibt und zu sich sagt: „deiner nimmt sich heute kein Mensch an — niemand drückt deine Hand, und niemand sagt: Viktor, warum weinst du so? — O dieses Herz ist so voll unaussprechlicher Liebe wie eines, aber es zerfällt ungeliebt und unbekannt, und niemand stört sein Sterben und sein Weinen — Doch, doch, o Julius, o Klotsilde, wünsch' ich euch ewiges Glück und lauter zufriedne Tage“ . . . Dann konnt' er nicht mehr: er legte die Augen in die Hand und an den Fensterahmen, und erlaubte ihnen alles und dachte nichts mehr: der Schmerz, der wie eine Klapperschlange mit aufgerissenem Rachen ihn und sein Entgegen taumeln angeschauet hatte, drückte ihn jetzt ergriffen und hineingeschlungen auseinander . . .

Weiche Herzen, ihr quälet euch auf dieser felsigten Erde so sehr, wie harte den Andern, — den Funken, der nur eine Brandwunde macht, schwinget ihr zum Feuerrade um, und unter den Blüthen ist euch ein spitzes Blatt ein Dorn! . . . Aber warum, sag' ich zu mir, zeigst du deines Freundes seines, und öffnest entfernte ähnliche Wunden an geheilten Menschen? — O antwortet für mich, ihr, die ihr ihm gleicht: möchtet ihr



eine einzige Thräne entbehren? Und da die Lethen der Phantastie unter die Freuden der Phantastie gehören: so ist ja ein nasses Auge und ein schwerer Athemzug das geringste, womit wir eine schöne Stunde kaufen . . . .

— Der Stolz — die beste Widerlage gegen weichliche Thränen — wischte sie meinem Helden ab und sagte ihm vor: „Du bist so viel werth wie die, die glücklicher sind; und wenn unglückliche Liebe dich bisher schlimm machte, ach wie gut könnte dich nicht die glückliche machen!“ — Es war Stille in ihm, und außer ihm: die Nacht war am Himmel; — er las Emanuels Brief.

#### Mein Horion!

Vor einigen Stunden hat die Zeit ihre Sanduhr umgekehrt, und jetzt rieselt der Staub eines neuen Jahres nieder. — Der Uranus schlägt unserer kleinen Erde die Jahrhunderte, die Sonne schlägt die Jahre, der Mond die Monate; und an dieser aus Welten zusammengesetzten Konzertsuhr treten die Menschen als Vilder heraus, die freudig rufen und tönen, wenn es schlägt.

Auch ich trete froh heraus unter das schöne Neujahrmorgenroth, das durch alle Wolken glimmt und den hohen halben Himmel heraufbrennt. In einem Jahre seh' ich aus einer andern



Welt in die Sonne: o wie wasset dieses letztmal mein Herz unter dem Erdengewölke von Liebe über, gegen den Vater dieser schönen Erde, gegen seine Kinder und meine Geschwister, gegen diese Blumenwiege, worin wir nur Einmal erwachen, und unter ihrem Wiegen an der Sonne, nur Einmal entschlafen!

Ich erlebe keinen Sommertag mehr, darum will ich den schönsten, wo ich mit deinem Julius \*) zum erstenmale bebend durch Lichtwolken und durch Harmonien drang, und mit ihm vor einem donnernden Throne niederfiel und zu ihm sagte: „oben in der unermesslichen Wolke, die man die Ewigkeit nennt, wohnt der, der uns geschaffen hat und liebt“ — diesen Tag will ich heute in meiner Seele wiederholen; und nie erblicke er auch in meinem Julius und Horizon!

Ich habe oft zu meinem Julius gesagt: „ich habe dir den größten Gedanken des Menschen, der seine Seele zusammenbeugt und doch wieder aufrichtet auf ewig, noch nicht gegeben: aber ich sage dir ihn an dem Tage, wo dein und mein Geist am reinsten ist, oder wo ich sterbe.“ Daher hat er mich oft, wenn sein Engel bei ihm

---

\*) Julius wurde erst im zwölften Jahre blind, und hatte also Vorstellungen des Gesichts.



gewesen war, aber wenn die Flöte und die schauernde Nacht oder der Sturm ihn erhoben hatte: „sage mir, Emanuel, den größten Gedanken des Menschen!“ —

Es war an einem holden Juliusabend, wo mein Geliebter an meinem Busen auf dem Berge unter der Trauerbirke lag und weinte, und mich fragte: „Sage mir, warum ich diesen Abend so sehr weine? — Thust Du es denn nie, Emanuel? Es fallen aber auch warme Tropfen von den Wolken auf meine Wangen.“ — Ich antwortete: „im Himmel ziehen kleine warme Nebel herum und verschütten einige Thautropfen; aber geht nicht der Engel in deiner Seele auf und nieder? Denn du streckest deine Hand aus, um ihn anzurühren.“ — Julius sagte: „Ja, er steht vor meinen Gedanken; aber ich wollte nur dich anrühren: denn der Engel ist ja aus der Erde gegangen, und ich sehne mich recht nach seiner Stimme. In mir wallen Traumgestalten in einander, aber sie haben keine so helle Farben wie im Schläfe — holde lächelnde Angesichter blicken mich an, und kommen mit ausgebreiteten Schatzenarmen auf mich, und winken meiner Seele und zerfließen, eh' ich sie an mein Herz andrücke — Mein Emanuel, ist denn dein Angesicht nicht mit unter meinen Schattengestalten?“ Hier schloß



er sein nasses Angesicht glühend an meines, das ihm abgeschattet vorzuschweben schien: eine Wolke sprengte das Weihwasser des Himmels über unsre Umarmung, und ich sagte: wir sind heute so weich bloß durch das, was uns umringt und was ich jetzt sehe. — Er antwortete: „o sage mir es, was du siehst, und höre nicht auf, bis die Sonne hinabgegangen ist.“

Mein Herz schwamm in Liebe und zitterte in Entzücken, unter meiner Rede: „Geliebter, die Erde ist heute so schön, das macht ja den Menschen weicher — der Himmel ruht küssend und liegend an der Erde, wie ein Vater an der Mutter, und ihre Kinder, die Blumen und die schlagenden Herzen, fallen in die Umarmung ein und schmiegen sich an die Mutter. — Der Zweig hebt leise seinen Sängler auf und nieder, die Blume wiegt ihre Biene, das Blatt seine Mücke und seinen Honigtropfen — den offenen Blumenkelchen hängen die warmen Thränen, in die sich Wolken zertheilen, gleichsam in den Augen, und meine Blumenbeete tragen den aufgebauten Regenbogen und sinken nicht — Die Wälder liegen saugend am Himmel, und trunken von Wolken stehen alle Gipfel in stiller Wollust fest — Ein Zephyr, nicht stärker als ein warmer Seufzer der Liebe, hauchet vor unsern Wangen vorbei unter die rauchenden



„Kornblüthen und treibt Saamen, Staubwolken  
 „auf, und ein Lüftchen ums andre gaukelt und  
 „spielt mit den fliegenden Ernten der Länder, aber  
 „es legt sie uns hin, wenn es gespielt hat — —  
 „O Geliebter, wenn alles Liebe ist, alles Harmo-  
 „nie, alles liebend und geliebt, alle Fluren Ein-  
 „berauschender Blüthenkelch, dann streckt wol auch  
 „im Menschen der hohe Geist die Arme aus und  
 „will mit ihnen einen Geist umschlingen, und  
 „dann, wenn er die Arme nur an Schatten zu-  
 „sammenlegt, dann wird er sehr traurig vor un-  
 „endlicher, vor unaussprechlicher Sehnsucht nach  
 „Liebe.“ —

Emanuel, ich bin auch traurig, sagte mein Guter.

„Siehe, die Sonne zieht hinab, die Erde  
 „hüllet sich zu — laß mich alles noch sehen und  
 „zu dir sagen . . . . Jetzt fliehet eine weiße Tau-  
 „be, wie eine große Schneeflocke, blendend über  
 „das tiefe Blau . . . . Jetzt zieht sie um den Gold-  
 „funken des Gewitterableiters herum, gleichsam  
 „um einen im Taghimmel aufgehängenen glimmen-  
 „den Stern — o sie woget und woget, und sinkt  
 „und verschwindet in den hohen Blumen des Gottes-  
 „ackers . . . . Julius, fühltest du nichts, da ich  
 „sprach? Ach die weiße Taube war vielleicht dein  
 „Engel, und darum zerfloß heute vor seiner Nähe



„dein Herz — Die Taube fliegt nicht auf, aber  
 „Thau: Wolken, wie abgerissene Stücke aus Som-  
 „mernächten, mit einem Silberrand, ziehen über  
 „den Gottesacker und überfärben die blühenden  
 „Gräber mit Schatten . . . . Jetzt schwimmt ein  
 „solcher vom Himmel fallender Schatten auf uns  
 „her und überspült unsern Berg — — Rinne,  
 „rinne, flüchtige Nacht, Bild des Lebens, und  
 „verdecke mir die fallende Sonne nicht lange! . . .  
 „Unser Wölkchen geht in Sonnenflammen . . . .  
 „o du Holde, so sanft hinter dem Erdenufer zu-  
 „rückblickende Sonne, du Mutterauge der Welt,  
 „dein Abendlicht vergießest du ja so warm und lang-  
 „sam wie rinnendes Blut aus dir, und erblassest  
 „sinkend, aber die Erde, in Fruchtschüüren und  
 „Blumenguirlanden aufgehangen und an dich ge-  
 „legt, röthet sich neugeschaffen und vor schwellender  
 „Kraft . . . . Höre, Julius, jetzt tönen die Gär-  
 „ten — die Luft summet — die Vögel durchkreuzen  
 „sich rufend — der Sturmwind hebt den großen  
 „Flügel auf und schlägt an die Wälder: höre, sie  
 „geben das Zeichen, daß unsre gute Sonne geschie-  
 „den ist. . . .

„Ach Julius, Julius (sagt' ich und umfaßte  
 seine Brust) „die Erde ist groß — aber das Herz,  
 „das auf ihr ruht, ist noch größer als die Erde, und



„größer als die Sonne . . . Denn es allein denkt  
den größten Gedanken.“

Möglichlich ging es vom Sterbebette der Sonne  
kühl wie aus einem Grabe daher. Das hohe Luft-  
meer wankte, und ein breiter Strom, in dessen  
Bette Wälder niedergebogen lagen, brauste durch  
den Himmel die Laufbahn der Sonne zurück. Die  
Altäre der Natur, die Berge, waren wie bei einer  
großen Trauer schwarz überhüllt. Der Mensch  
war vom Nebelgewölbe auf die Erde eingesperrt  
und geschieden vom Himmel — Am Fuße des Ge-  
wölbes leckten durchsichtige Blitze, und der Donner  
schlug dreimal an das schwarze Gewölbe — Aber  
der Sturm richtete sie auf und riß es auseinander  
— Der Sturm trieb die fliegenden Trümmer  
des zerbrochenen Gefängnisses durch das Blau, und  
warf die zerstückten Dampfmassen unter den Him-  
mel hinab — und noch lange braust' er allein über  
die offene Erde fort, durch die lichte gereinigte Ebe-  
ne . . . Aber über ihm, hinter dem weggerisse-  
nen Vorhang glänzte das Allerheiligste, die Ster-  
nennacht. —

Wie eine Sonne ging der größte Gedanke  
des Menschen am Himmel auf — meine Seele  
wurde eingedrückt, wenn ich gen Himmel sah —  
sie wurde aufgehoben, wenn ich auf die Erde sah —  
Denn



Denn der Unendliche hat in den Himmel seinen Namen in glühenden Sternen gesäet, aber auf die Erde hat er seinen Namen in sanften Blumen gesäet.

„O Julius, sagt' ich, bist du heute gut gewesen?“ — Er antwortete: „Ich habe nichts gethan, außer weinen.“

„Julius knie nieder und entferne jeden bösen Gedanken — höre meine Stimme beben, fühle meine Hand zittern — ich kniee neben dir.“

„Wir knieen hier auf dieser kleinen Erde vor der Unendlichkeit, vor der unermesslichen über uns schwebenden Welt, vor dem leuchtenden Umkreis des Raums. Erhebe deinen Geist und denke was ich sehe. Du hörst den Sturmwind, der die Wolken um die Erde treibt — aber du hörst den Sturmwind nicht, der die Erden um die Sonne treibt, und den größten nicht, der hinter den Sonnen weht, und sie um ein verhülltes Universum führt, das mit Sonnenflammen im Abgrund liegt. — Tritt von der Erde in den leeren Aether: hier schwebe und stehe sie zu einem fliegenden Gebirge einschwinden, und mit sechs andern Sonnenstäubchen um die Sonne spielen — ziehende Berge, denen Hügel \*) nachflattern, stürzen vorüber vor

---

\*) Planeten mit Monden.



dir, und steigen hinauf und hinab vor dem Sonnenschein — dann schau' umher im runden, blühenden, hohen, aus krystallisirten Sonnen erbaueten Gewölbe, durch dessen Ritzen die unermessliche Nacht schauet, in der das funkelnde Gewölbe hängt — Du fliegst Jahrtausende, aber du trittst nicht auf die letzte Sonne und in die große Nacht hinaus — Du schließt das Auge zu und wirfst dich mit einem Gedanken über den Abgrund und über die ganze Sichtbarkeit, und wenn du es wieder öffnest, so umkreisen dich, wie Seelen Gedanken, neue hinauf und hinab stürmende Ströme aus lichten Wellen von Sonnen, aus dunkeln Tropfen von Erden, und neue Sonnenreihen stehen einander wieder aus Morgen und Abend entgegen — und das Feuerrad einer neuen Milchstraße wälzt sich um im Strom der Zeit — Ja dich rücke eine unendliche Hand aus dem ganzen Himmel, du fliehst zurück und heftest dein Auge auf das erblasfende eintrocknende Sonnenmeer, endlich schwebt die entfernte Schöpfung nur noch als ein bleiches stilles Wölkchen tief in der Nacht, du dünkst dich allein und schauest dich um und — — eben so viele Sonnen und Milchstraßen flammen herunter und hinauf, und das bleiche Wölkchen hängt noch zwischen ihnen bleicher und außen um den ganzen



Blendenden Abgrund ziehen sich lauter bleiche stille  
Wölkchen. — —

O Julius, o Julius, zwischen den wandeln-  
den Feuerbergen, zwischen den von einem Abgrund  
in den andern geschleuderten Milchstraßen, da flats-  
tert ein Blüthensäubchen, aus sechs Jahrtausen-  
den und dem Menschengeschlecht gemacht — Ju-  
lius, wer erblickt und wer versorgt das flattern-  
de Stäubchen, das aus allen unsern Herzen bes-  
steht? —

„Ein Stern wurde jetzt herabgeschlagen. Falle  
willig, Stern in die Luft der Erde geheftet, auch  
die Sterne über der Erde taumeln wie du in ihre  
entlegnen Gräber herab — das Weltenmeer ohne  
Ufer und ohne Grund quillet hier, versieget dort,  
die Mücke, die Erde, fliegt um das Sonnenlicht,  
und sinkt in das Licht und zerbröckelt — O Julius,  
wer erblickt und erhält das flatternde Stäubchen  
auf der Mücke, mitten im gährenden, grünenden  
verwitternden Chaos? O Julius, wenn jeder Au-  
genblick einen Menschen und eine Welt zerlegt —  
wenn die Zeit über die Kometen geht und sie aus-  
tritt wie Funken, und die verkohlten Sonnen zer-  
reißt — wenn die Milchstraßen nur wie zurückfah-  
rende Blitze aus dem großen Dunkel dringen —  
wenn eine Weltenreihe um die andere in den Ab-



grund hinuntergezogen wird, wenn das ewige Grab nie voll und der ewige Sternenhimmel nie leer wird: o mein Geliebter, wer erblickt und erhält denn uns kleine Menschen aus Staub? — Du, Allgütiger, erhältst uns, du, Unendlicher, du, o Gott, du bildest uns, du siehest uns, du liebest uns — O Julius, erhebe deinen Geist und fasse den größten Gedanken des Menschen! Da wo die Ewigkeit ist, da wo die Unermesslichkeit ist und wo die Nacht anfängt, da breitet ein unendlicher Geist seine Arme aus, und legt sie um das große fallende Welten-All, und trägt es und wärmt es. Ich und du, und alle Menschen, und alle Engel und alle Würmchen ruhen an seiner Brust, und das brausende schlagende Welten- und Sonnenmeer ist ein einziges Kind in seinem Arm. Er siehet durch das Meer hindurch, worin Korallenbäume voll Erden schwanken, und sieht an der kleinsten Koralle das Würmchen kleben, das ich bin, und er giebt dem Würmchen den nächsten Tropfen, und ein seliges Herz, und eine Zukunft und ein Auge bis zu ihm hinauf — ja, o Gott, bis zu dir hinauf, bis an dein Herz.” —

Unausprechlich gerührt, sagte weinend Julius: „Du siehst, o Geist der Liebe, also auch mich armen Blinden — o! komm in meine Seele, wenn sie allein ist, und wenn es warm und still



auf meine Wangen regnet, und ich dazu weine und eine unaussprechliche Liebe fühle: ach du guter großer Geist, dich hab' ich gewiß bisher gemeint und geliebt! — Emanuel, sag' mir noch viel, sage mir seine Gedanken und seinen Anfang."

„Gott ist die Ewigkeit, Gott ist die Wahrheit, Gott ist die Heiligkeit — er hat nichts, er ist alles — das ganze Herz fasset ihn, aber kein Gedanke, und Er denkt nur uns, wenn wir ihn denken. — — Alles Unendliche und Unbegreifliche im Menschen ist sein Widerschein; aber weiter denke dein Schauder nicht. Die Schöpfung hängt als Schleier, der aus Sonnen und Geistern gewebt ist, über dem Unendlichen, und die Ewigkeiten gehen vor dem Schleier vorbei, und ziehen ihn nicht weg von dem Glanze, den er verhüllet."

Stumm gingen wir Hand in Hand den Berg hinab, wir vernahmen den Sturmwind nicht vor der Stimme unserer Gedanken, und als wir in unsere Hütte traten, sagte Julius: ich werde den größten Gedanken des Menschen immer denken, unter dem Tönen meiner Flöte, unter dem Brausen des Sturms und unter dem Fallen des warmen Regens, und wenn ich weine, und wenn ich dich umarme, und wenn ich im Sterben bin.



— Und du, mein geliebter Horion, thue es auch.

Emanuel,

\* \* \*

Der kleine Erden, Kummer, die kleinen Erdengedanken waren jetzt aus Horions Seele geflossen, und er ging, nach einem betenden Blick in den geöffneten Sternenhimmel, an der Hand des Schloß in das Reich der Träume hinein. — Laßet uns ihn nachahmen und heute auf nichts weiter kommen. —

Ende des zweiten Heftleins.

---